

Hessische Floristische Briefe

Verlag: Institut für Naturschutz der Hessischen Landesstelle
für Naturschutz und Landschaftspflege Darmstadt

Schriftleitung: Diplom-Biologe M. Trentepohl, Institut für
Naturschutz, Darmstadt, Havelstraße 7

Jahrgang 13 Brief 149 Seiten 21-24 Darmstadt 1964

Verschwundene und verschwindende Flechten Hessens

Dr. h. c. O. KLEMENT, Kreuzthal-Eisenbach

Hessen, in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lichenologisch bestens durchforscht, galt damals nicht nur als eines der bestens bekannten, sondern auch als eines der an Flechten reichsten Länder. GRUMMANN (1963) führt in seinem *Catalogus* unter Auswertung auch der alten Florenlisten von BAYRHOFFER (1849), BAGGE und METZLER (1865), FRIEDRICH (1878), BREMME (1886) und anderen für den hessischen Raum 549 Flechtenarten auf.

Vergleicht man die alten Verzeichnisse mit den Publikationen von BEHR für den Odenwald (1954) und den Spessart (1957) sowie mit der eigenen Sammelausbeute und der verschiedener hessischer Botaniker, wie ADE, FUTSCHIG, HUPKE, LIPSER und STADLER aus den verschiedensten Gegenden, so fällt sofort auf, daß eine Vielzahl ehemals weit verbreiteter Flechten entweder sehr selten geworden oder ganz verschwunden sind.

Das zeigt sich schon deutlich bei den auffälligeren Blatt- und Strauchflechten, die ja den meisten Botanikern bekannt sind, und das besonders bei epiphytischen Arten. Von *Anaptychia ciliaris*, einer halbstrauchigen Blattflechte der Straßenbäume, die früher weit verbreitet war, so daß in den alten Florenlisten nicht einmal Fundorte erwähnt wurden, sind heute nur noch wenige Standorte bekannt. Ein ähnliches Schicksal ist der blaugrünen, großblättrigen *Parmelia acetabulum* und vielleicht auch der gelbgrünen *Parmelia caperata* beschieden. *Lobaria pulmonaria*, die Lungenflechte, einstmals fast überall an bemoosten Laubbäumen zu finden, zählt heute in Hessen zu den größten Seltenheiten. Proben aus dem Odenwald und dem Spessart, von BEHR gesammelt, sind so verkümmert, daß sie kaum mehr kenntlich waren. Völlig verschwunden sind die ökologisch nahestehenden, vornehmlich auf Feuchtigkeitsspeichernde Moospolster angewiesenen Arten: *Lobaria latevirens*, *L. amplissima*, *L. scrobiculata*; dann noch *Sticta silvatica* und *S. fuliginosa*; schließlich alle *Nephroma*-Arten und die borealmontane *Peltigera scutata*. Am deutlichsten zeigt sich der Rückgang bei den fädigen Bartflechten. *Usnea longissima* und *U. articulata* gehören einem vergangenen Florenbild an; *U. florida* und auch *U. dasypoga*

zählen ebenso wie die braunfädigen *Alectoria*-Arten schon zu beachtlichen Seltenheiten.

Lassen diese \pm hygrophilen Arten auf einen Rückgang der Luftfeuchtigkeit schließen, so bleibt beispielsweise das völlige Verschwinden eines lichenologischen Juwels xerophiler Artung und mediterran-ozeanischer Verbreitung, des *Teloschistes chrysophthalmus* ebenso ungeklärt wie der auffällige Rückgang der bandförmigen *Ramalina*-Arten.

Unter den größeren und auffälligeren Gesteinsflechten sind es vornehmlich die genabelten *Umbilicaria*- und *Dermatocarpon*-Arten, die im Ausstreben begriffen sind: *Umbilicaria cylindrica*, *U. erosa* wurden in jüngster Zeit nicht wieder gefunden; *Dermatocarpon minutum*, *D. fluviatile* und *Umbilicaria pustulata* sind im Verschwinden. Aber auch epilithische Blattflechten vom *Parmelia*-Typus, wie *Parmelia stygia*, *P. encausta* und *Cetraria hepatizon* scheinen nur noch ein Refugium am Kahlen Asten außerhalb des Landes zu haben.

Von den Erdflechten wurden von allen älteren Autoren die globulose, hellgrüne *Peltigera aphthosa* und die kleine, zierlich geaderte *P. venosa* angeführt. Sie sind ebenso verschwunden, wie die rotfrüchtige *Cladonia bellidiflora*, die unscheinbare *C. carneola* und die zierliche *C. botrytis*. Rar geworden sind auch die früher in mehreren Arten erwähnten *Stereocaulon*-Arten geworden, von denen in neuester Zeit nur *S. paschale* vom Hohen Rodskopf (Leg. HUPKE) und *S. condensatum* aus dem Hochtaunus am Ringenkopf (leg. FUTSCHIG) festgestellt werden konnten. Merkwürdigerweise beide Funde in sterilen Zwergformen, die durch ihre herabgesetzte Vitalität zu beweisen scheinen, daß keine idealen Existenzbedingungen vorliegen.

Diese kleine – und sicher unvollständige – Auswahl verschwundener und verschwindender Großflechten deutet nur eine allgemeine Entwicklung an, die für die meisten, dichter besiedelten Gegenden Deutschlands kennzeichnend ist. Eine genaue Feststellung des Artenrückganges unter Einbeziehung der unscheinbaren Krustenflechten würde eine umfangreiche Liste ergeben. Das wäre aber nur möglich, wenn die vor hundert Jahren im hessischen Raume gepflegte Forschungstradition, wie sie BEHR für den Odenwald und den Spessart beispielgebend weitergeführt hat, wieder zu neuem Leben erwachen und zu einer Inventuraufnahme der derzeitigen Flechtenflora führen würde.

Flechten gelten ganz allgemein als die widerstandsfähigsten Organismen, dringen sie doch dank ihres konsortialen Wesens in beinahe alle Lebensräume vor. Sie sind aber – eine kleine Gruppe „synanthroper“ Arten ausgenommen – ausgesprochen kulturfeindlich. Die großzügigen und großräumigen Kultivierungsmaßnahmen unserer Tage verändern laufend in gleicher Weise Makro- und Mikroklima und damit die im einzelnen noch wenig bekannten Lebensbedingungen der Flechten. Fast sieht es aus, als ob schon ihre Schicksalsstunde geschlagen haben würde. Ihr Rückgang ist nicht aufzuhalten, allen Anstrengungen und Bemühungen unserer Naturschutzbehörden zum Trotz.





ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Floristische Briefe](#)

Jahr/Year: 1964

Band/Volume: [13](#)

Autor(en)/Author(s): Klement Oskar [Oscar]

Artikel/Article: [Verschwundene und verschwindende Flechten Hessens 21-23](#)